

Monatsandachten 2018

Januar

Dtn 5,14 (E)

Februar

Dtn 30,14 (L)

März

Johannesevangelium 19,30

April

Joh 20,21

Mai

Hebr 11,1 (L)

Juni

Hebr 13,2 (E)

Juli

Hos 10,12 (L)

August

1 Joh 4,16 (E)

September

Pred 3,11 (L)

Oktober

Ps 38,10 (E)

November

Offb 21,2 (L)

Dezember

Mt 2,10 (L)

Monatsandacht - Januar 2018

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und dein ganzes Vieh und dein Fremder in deinen Toren. Dtn 5,14 (E)

Inzwischen gibt es in allen - auch nicht-christlichen - Ländern die 7-Tage Woche. Etwa vor 100 Jahren stellte man dazu fest, dass nach 6 Tagen Arbeit der Körper genau einen Tag braucht, um sich zu regenerieren.

Dies ist ein schöpferischer Rhythmus, der dem Körper wieder Kraft gibt.

Gott selbst ruhte nach 6 Schöpfungstagen einen Tag aus.

Die Juden feiern darum den 7. Wochentag - den Sabbath, die Christen wollen den 1. Tag feiern, in Anlehnung an die Auferstehung - den Sonntag.

Die Juden hielten sich sehr streng an diese Anordnung, später bis hin zur Androhung der Todesstrafe bei Nichteinhaltung des Sabbat-Gesetzes - (4. Mose 15,32).

Auch in manchen christlichen Gegenden und Kreisen wurde dies sehr gesetzestreu gelebt: Toronto z.B. galt um die vorletzte Jahrhundertwende als die „Fromme Stadt“, in der man am Sonntag alle Schaufenster verhängte, damit die Menschen an diesem Tag nicht verführt wurden und auf „dumme“ bzw konsumbedingte Gedanken kämen. Inzwischen sind dort die Geschäfte auch am Sonntag geöffnet.

Heute kämpfen viele Menschen - nicht nur Christen - in Deutschland dafür, dass der Sonntag verkaufsfrei bleibt.

Doch es gibt einige Bereiche, in denen etliche am Sonntag arbeiten, damit es uns gut geht oder unsere Lebensqualität gewährleistet ist: Ärzte und Krankenschwestern, Tankwarte, Köche und Restaurant- oder Hotelangestellte, Busfahrer, Polizisten und Bahnbeamte und viele mehr. Auch Pastoren oder Gemeindefunktionäre sind an dem sogenannten Ruhetag, dem 7. Tag, voll im Einsatz.

Es gibt Menschen, die sich sehr genau an diese Sonntags-Ruhe-Ordnung halten und bedrohlich gegen die Verstöße den Finger erheben, aber zugleich selbstverständlich erwarten, dass Züge oder Busse fahren, Polizisten oder Ärzte im Notfall - und das sofort - für sie zur Verfügung stehen und natürlich der Pastor für sie da ist.

Achtung

Nicht wir tun Gott mit dem Einhalten des Ruhetages einen Gefallen, noch werden wir uns mit der Einhaltung der Sonntagsruhe einen Stein „im Brett“ sichern oder ein „Treue-Sternchen“ bekommen. NEIN - die Gebote Gottes sind für uns zum Leben gegeben: als Hilfe für unser Sein und unsere Seele. Die Gebote sollen uns helfen, in den schöpfungsgeschichtlichen und -bedingten Rhythmus zu kommen. Sie sollen uns Gottes Fürsorge für unser Leben aufzeigen, DAMIT es uns gut geht und wir im Einklang mit Gottes Herzensabsichten für uns leben können!

Wie können wir im Rhythmus Gottes für uns und unseren Körper leben?

Eigentlich darf und sollte doch jeder Tag und auch unser Leben Gott allezeit und überall geweiht, d h in Seiner schöpfungsmäßigen Absicht sein- nicht nur am siebenten Tag.

Wir sollten also regelmäßige - möglichst im 7-Tage Rhythmus - Ruhephasen und Ruhetage für uns halten und diese auch anderen zubilligen!

Zeiten oder Tage, an denen wir Gottes Schöpfung uneingeschränkt von Aufgaben und Pflichten genießen, an denen wir uns an Ihm und auch aneinander freuen.

Gerade in unserer digitalen Welt, in der wir scheinbar immer und überall erreichbar sind, sein wollen oder gar sollen, ist eine Ruhephase, ein Durchatmen sehr wichtig, nicht allein

für unseren Körper, auch für unsere Seele, die sich mal wieder neu - auch in Gott - finden kann.

KEINE Frage - Gott ist allezeit da.

Er ist der DA-Seiende für uns - an jedem Tag der Woche, in jeder Sekunde unseres Seins. Aber sind wir immer wirklich DA, in der Gewissheit Seiner Liebe und des JETZT-Empfangens?

Oder fühlen wir uns nicht oft eher gelebt, nicht nur von unserer beruflichen oder familiären Arbeit, sondern auch von anderen Menschen?

Welch eine Chance, sich mal wieder im DA-sein zu finden, sich im DA-sein zu orientieren und ausrichten zu lassen.

Ich finde dieses Gebot Gottes in unserem meist hektischen Alltag wohltuend und nicht bezwingend, und darum sehr hilfreich und wichtig.

Scheinbar brauchen wir die Erinnerung anzuhalten, durchzuatmen, sich mal bewusst und ohne schlechtem Gewissen(!) Zeit zu nehmen, um zu relaxen, um sich erden oder besser noch „himmeln“ zu lassen.

Auch wenn es nicht immer ganze Tage sind, auch wenn es nur mal einige Stunden oder gar Momente sind, die wir aus-setzen, Verantwortlichkeiten aus-spannen und an denen wir uns mal wieder besinnen, und in denen wir uns bewusst erinnern, dass wir von Gott geliebt und gesegnet sind.

Was für ein Geschenk, wenn wir dies zu zweit oder mit Freunden tun können.

Und auch andere sollen dieses Recht auf Ruhephasen haben, aufs Durchatmen, und man sollte deren Ruhe-Rhythmus akzeptieren und achten lernen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern ein AUS-Spannen - aus allem Druck! - nicht nur aber spätestens alle 7 Tage!!! Ein Durchatmen und sich wieder einjustieren in Gottes heilsame Gnade und Barmherzigkeit, aus der wir leben dürfen.

####

Monatsandacht - Februar 2018:

Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust. Dtn 30,14 (L)

Es ist das Herzenswort, von dem wir leben!

Gottes Wort der Gnade und Liebe wird direkt in unsere Herzen gesprochen oder gar „geschrieben“ (2.Kor 3,3)!

Es ist ungemein interessant die Bibel zu erforschen und diese auch theologisch zu verstehen - was durchaus spannend ist.

Aber letztlich geht es für unser Leben um die Worte Gottes, die in unseren Herzen klingen - nachklingen, die uns bewegen und in uns wirken — zur Liebe, zur Nachfolge, zur Erneuerung unseres Lebens, Denkens und Seins. Von und aus diesen Worten leben wir! Oft hören und lesen wir Erkenntnisse, die wie aus unseren Überlegungen kommen, und das formulieren, was in uns schon in Bewegung ist, und es so festigen und stärken. Das ist gut und segensreich für uns und eine sehr liebevolle Art Gottes, uns nah zu kommen.

Gottes Geist bringt uns immer Gottes Wort nah - zuallererst und hauptsächlich in unseren Herzen. UND so auch in unser Denken, und evtl sogar im Verstehen, soweit wir es vermögen.

Doch Achtung: Jesus Christus selbst ist das lebendig gewordene Wort Gottes! (Joh1)
Er ist das lebendige und erlösende Wort, dem wir folgen. Jesus kommt uns persönlich sehr nah. Es sind nicht so sehr Worte oder Wahrheiten, die wir als wahr benicken, sondern in IHM macht Gott Seine Worte in unseren Herzen greifbar und erlebbar.

Oft aber übernehmen wir Lehren, Erkenntnisse oder Deutungen von Experten, Bibellehrern, doch das ist sozusagen Wissen aus „2. Hand“. In mancher Hinsicht mag dies gut sein, wenn es um Bibellehre oder Theologie geht.
Aber Achtung: dies ist nicht unbedingt SEIN Wort für und an uns, auch wenn ein kluger Kopf das für wahr hält oder auch recht damit hat.

Ebenso bemühen wir uns oft Gott zu „verstehen“, Sein Handeln zu analysieren, Ihn sozusagen zu sezieren, wie ein Objekt kennen zu lernen, damit wir wissen, wie wir „richtig“ sein müssten, damit Er handelt.

Dazu sammeln wir Anordnungen und Erkenntnisse, die aber meist leblos bleiben, wenn sie nur Fakten und Lehren sind, da sie allein in sich leider wenig Leben, Kraft und Trost, Liebe und Heilung haben. Das Ergebnis ist dann meist eine langweilige oder graue Kopie eines Gottes-Bildes, das wenig bis gar nichts mit uns selbst zu tun hat, und leider oft auch noch weniger mit Ihm, dem lebendigen Schöpfergott und sehnsuchtsvollen Vater der Liebe.

Gott reduziert sich dann in Gesetzgebung und Strukturprogrammen, zB zum Gemeindebau, und die Bibel wird zu einem Gebote-Buch, dessen Anweisungen wir befolgen möchten oder sollen.

Gott klagt Jeremia - Sie kennen Mein Wort, aber sie kennen Mich nicht (Jeremia 2,8)

Als ganz junger Christ beantwortete ich in einer Bibelstunde stolz eine etwas knifflige Frage unseres Pastors. „Wie kommst du darauf?“ wollte er wissen.

Ich erwiderte etwas keck: „Das hast du selbst gesagt“.

Darauf hat er mich vor allen anderen sehr ernst zurechtgewiesen und erklärt, dass meine Aufgabe nicht sei, ihm etwas nach zu plappern. Seine Aussage oder Erkenntnis mag interessant sein, ABER wichtig wäre, was ICH zu dieser Frage denke, was in meinem Herzen sei, was ich dazu von Gott empfangen hätte und antworten könnte!

Diese Lehrstunde werde ich nie vergessen, denn mir wurde klar, dass Gott auf diese Weise letztlich außerhalb meines Seins bleibt.

Wir versuchen oft, Gott durch kluge und fromme Personen besser kennen zu lernen. Doch wenn wir denken, dass sich Gott allein oder hauptsächlich durch andere offenbart, leben wir wie aus der „2. Hand“, und dabei wird Gott zu einer Instanz mit äußerem Wert, der außerhalb unseres Seins und Lebens wirkt und bleibt.

Richtig und wichtig ist, dass wir einander unsere Gedanken, Erfahrungen und Erkenntnisse weitergeben, denn wir können und sollen voneinander lernen, uns stärken, uns befruchten und so die für uns eigene Erkenntnis Gottes empfangen, um wiederum andere in ihrem Denken und Sein zu beleben.

Denn Gottes Sehnsucht ist, dass Sein ganzes Wort in unserem Herzen LEBT und wohnt und uns persönlich bewegt, auf Seinen für uns vorbereiteten Wegen zu wandeln, um einander darin zu segnen und zu helfen.

Diejenige Lehre, die wirkliches Leben bewirkt, hat ein Ziel: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ein echtes und klares, ungeheucheltes Vertrauen (1 Tim 1. 5) - und das geschieht in mir, ganz nah und ganz persönlich. Jedes andere Ziel einer wenn auch noch so „biblischen Lehre“ ist letztlich eine Zielverfehlung!

Gott aber möchte uns im besten Sinne be-GEIST-ern.

Er weiß, dass dies nie nur theoretisch geschehen kann, sondern immer nur ganz persönlich - von Herz zu Herz - in unserem Herzen und in all unseren Sinnen. Deshalb gibt Er uns Seinen Geist. Er will unser Begleiter sein, der SEINS in uns immer wieder erweckt und uns so erinnert an das, was Gott in Seiner Schöpfung in uns - ganz persönlich - hinein gegeben hat, damit wir daraus leben lernen - in SEINER Gegenwart und Liebe.

DAS ist ein so wunderbares Erleben von Begreifen und Verinnerlichen Seines Wortes. HIER geschieht eine wirkliche ER-Weckung, ein Erwachen dessen, wozu wir geboren sind.

So allein kann Sein Wort meinem Herzen nah sein - ja in ihm wohnen, und so auch in meinem Mund, um mit aus dem Herzen Geborenes, wiederum Leben hervorzu"rufen"!

#####

Monatslosung - März 2018

Jesus Christus spricht: Es ist vollbracht! Johannesevangelium 19,30

Dies ist die überwältigende und erlösende Osterbotschaft: Es ist vollbracht - ein für alle mal!

Wir können von uns aus nichts mehr hinzu tun!

Wir können nicht mehr von Gott bekommen, als ER uns schon gegeben hat.

Mehr gibt es nicht!

Doch es ist die ganze Fülle an Liebe und Gnade, an Erlösung und Vergebung, die wir in unserem Leben entdecken und leben dürfen.

Dies ist mehr als ausreichend für allezeit und für unser ganzes Leben

Gnade bedeutet: Es ist vollbracht - und „wir brauchen uns nicht mehr keuchend und schnaufend Gottes Gunst verdienen“ (B Manning).

Doch dies zu entdecken und zu leben ist ein massives Umdenken in unserer natürlichen Lebensstruktur.

In unserem alten und geprägten Denken sind wir immer versucht, Gott für uns zu gewinnen, uns durch gute Taten oder Frömmigkeit bei Ihm „Lieb-Kind“ zu machen. Diese alten religiösen Bilder funktionieren leider nach wie vor zu gut, besonders sichtbar in der Weihnachtszeit, wenn wir das Kommen des Geschenkes Gottes feiern.

Dieser Satz ist wohl allgemein bekannt: „Wenn du lieb bist, bringt dir das Christkind Geschenke, wenn du nicht lieb bist, dann kommt Knecht Ruprecht mit der Rute“ - oder der Krampus in Bayern.

Eine junge genervte Mutter saß mit einem Freund neben uns in einem Café. Ihre kleine Tochter redete und störte unentwegt das Bedürfnis ihrer Mutter sich in Ruhe zu unterhalten. Da zückte diese ihr Handy und drohte der Kleinen, dass sie nun das Christkind anrufe, und ihm erzähle, wie unmöglich sie sich benähme und dann gäbe es keine Geschenke. Die Tochter war wirklich eingeschüchtert und versuchte ruhig zu sitzen, was aber nicht wie erhofft klappte. Es tat mir weh und ich dachte, wie soll so ein Kind später einmal Vertrauen haben zu einem Christus, der sie nur segnen könne, wenn sie lieb und angepasst ist.

Auch meine Oma erzählte mir in der Adventszeit immer eine sehr beeindruckende Geschichte vom Weihnachtsmann, der in einem riesengroßen Buch nachschaute, wie viele Striche es jeweils hinter meinem Name gäbe, rot für schlechte - und blaue für gute oder artige Taten. Welche Farbe in der Überzahl ist, entscheide, ob ich Geschenke bekäme. Bis ich die ganze Sache durchschaute, war ich wohl auch erstaunt, dass ich überhaupt etwas bekam, denn soviel ahnte ich schon, dass ich nicht so war, wie ich sein sollte und sein wollte.

DOCH Gott gab Seinen Sohn in diese Welt, gerade WEIL wir eben nicht so sind, wie unser Gott und Schöpfer es sich in der totalen Einheit und Gemeinschaft mit uns gedacht hatte. Auch all unsere Mühe kann das innige Level, wie Gott es sich in der Schöpfung mit uns dachte, nicht erreichen. Niemand weiß dies so gut wie Gott selbst und deshalb sandte Er Jesus, um uns Seine Liebe trotzdem zu offenbaren, um uns diese alte Scham zu nehmen und uns mit ihm zu versöhnen - deshalb feiern wir Weihnachten. Jesus ist das Geschenk der Freude an uns - einfach, weil ER uns so liebt, nicht weil wir brav, artig und fromm sind.

„Wir ächzen und stöhnen, um Gott zu beeindrucken, wir machen uns Stress, um uns selbst wieder in Ordnung zu bringen. All das ist eine glatte Leugnung des Evangeliums.“ (Br Manning)

Am Karfreitag hat Jesus all die Zielverfehlung unseres und meines Lebens - sprich Sünde - ans Kreuz getragen - und ein für alle Mal ist dies nun beglichen, bezahlt. Der Tod, die Folge unsere Eigenmächtigkeit, ohne Gott gerecht und richtig sein zu wollen, ist somit an Ostern in der Auferstehung besiegt!

Ostern - ein Geschenk der Gnade!

DAS ist und bleibt unverdient, und kann nie von uns durch irgendwelche frommen oder scheinbar gerechten Taten eingelöst oder bezahlt werden. Wir können es auch nicht verdienen mit all dem, wie fromm wir uns auch immer bemühen.

Gottes Gnade ist nur mit leeren Händen zu empfangen.

ES IST ALLES vollbracht!

Genau hier am Kreuz wird Gottes vorlaufende Gnade wirksam.

Dies ist fast unerträglich für diejenigen, die meinen, sie hätten mit ihrer Frömmigkeit ein größeres Recht auf den Segen Gottes.

In Jesus offenbart Gott, dass es Ihm nicht so sehr um gute Taten, sondern um Gemeinschaft mit Ihm geht. Auch das fällt uns in unserer normalen Religiosität, die sich beweisen und bewähren will, sehr schwer zu denken.

GNADE ist in unserem natürlichen Ego-Empfinden weder zu verstehen noch zu denken, und auch nicht in unserem eher juristischem Gerechtigkeitssinn.

Denn Gottes Gnade gilt jedem Menschen, jedem Geschöpf Gottes, dem Frommen wie dem Gottesleugner, dem freundlichen wie dem unfreundlichen oder gar bösen.

Richtig ist, dass es unser Part ist, dass wir diese Gnade auch empfangen, annehmen und darin leben lernen. Dazu hilft uns Sein Geist, der in unserem Herzen dieses Abba ruft, und uns offenbart, dass wir wirklich Seine Kinder sind. (Römer 8,15+16)

Denn ohne diese erfahrene Barmherzigkeit Gottes für uns und für andere, bleiben wir blind für Gott selbst - mitten in allem scheinbaren Wissen ÜBER Gott!

Jesus hat ein klares Urteil über den sogenannten Gerechten und den Sünder im Tempel. (Lukas 18, 10-14)

Es ist vollbracht!

Was für eine Gnade!

Was für eine Freiheit!

Was für ein Geschenk - und wir dürfen darin leben, in der Fülle Seiner Liebe und Schönheit, mitten in all dem, was wir nicht verstehen oder uns zu schwer ist.

Darin wird vielen widrigen und schmerzlichen Umständen die Speerspitze gebrochen. und so können wir mit uns selbst und miteinander versöhnt werden.

#####

Monatsandacht - April 2018:

Jesus Christus spricht:

Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Joh 20,21

Immer wieder versichert uns Gott Seinen Frieden: „Beunruhigt euch nicht - seid getrost: Meine Gegenwart ist mit euch!“

In Seinem Frieden wirkt die Liebe des Vaters, die uns begleitet und bewegt. Dies ist die Grundlage, auf der Jesus uns in unsere Welt sendet, wie Er ebenfalls vom Vater gesandt wurde.

Doch - wie und wohin ist Jesus vom Vater gesandt worden?

Erinnert euch:

Er wurde außerhalb eines geschützten Umfeldes in diese Welt hinein geboren!

Er lebte als Kind inmitten einer Dorfgemeinschaft, in der er zu einem Mann heranwuchs, den Beruf des Tischlers lernte und wohl auch ausübte.

Dieser Teil geht in der Überlieferung Seines Lebens so gut wie unter, ABER wir sollten nicht vergessen, dass Gott Seinen Sohn in ein ganz normales und ländliches Leben sandte. Er war also ein Mensch, der mitten unter anderen in Nazareth wohnte und lebte bis die Zeit für Seine nächste und öffentliche Berufung kam, die mit der Taufe und dem Zuspruch Gottes begann - *DAS ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe!* Von nun ab erfahren wir, wie Jesus den himmlischen Vater offenbarte. Er war mit Seinen Jüngern zu Menschen unterwegs, die meist von Ihm fasziniert und beeindruckt waren, Ihn aber nicht wirklich verstanden!

Er versuchte weder Seinen Vater zu beweisen, noch Gottes Handlungsweise zu erklären.

Doch Er malte uns „Seinen und unseren“ Vater (Joh 20, 17) vor Augen mit vielen Gleichnissen und Geschichten, die alle jeweils andere Aspekte Gottes beschrieben und die den Zuhörern - nicht nur damals - oft unfassbar und unbegreiflich erschienen.

Jesus hat die Liebe und Sehnsucht des Vaters zu uns gelebt und weitergegeben und Er tat und wirkte, was Er im Herzen und Geist des Vaters für Sein Gegenüber erkannte:

So berührte Jesus - entgegen den Gesetzen - Aussätzige und heilte am Sabbath, Er aß mit Sündern, sprach offen mit Frauen und Samaritern, weil dies gerade die Sehnsucht des Vaters war, und Er entschuldigte sich nicht dafür, noch erklärte oder verteidigte Er Sein Verhalten.

Jesus war gesandt, um uns vorzuleben, wie ein mit Liebe und Frieden erfülltes Leben als Kind Gottes im Einklang mit dem Herzen Gottes möglich ist - das war sowohl segensreich wie provokant!

Aus dieser Perspektive dürfen auch wir unsere Sendung verstehen:

Wir sind - wie Jesus vom Vater - gesandt, um Menschen mit dem Herzen Gottes zu erkennen und sie in die Liebe Gottes hinein zu lieben.

Dabei wächst in uns der Herzensauftrag ihnen zu helfen, unseren Himmlischen Vater mehr und mehr kennen und lieben zu lernen.

Dies war vorrangig das, was Jesus genau dort getan hat, wo Er gerade war: Er feierte mit Menschen eine Hochzeit oder segnete sie, ER hat sie geheilt und gelehrt, ihnen Gleichnisse erzählt, mit ihnen gegessen und getrunken, mit ihnen geweint und gelacht, mit den Kindern gescherzt oder ist ihnen einfach auf den Gassen und Straßen Israels mit Liebe und Achtung begegnet. Ebenso ist Er denen offen entgegen getreten, die anderen verurteilten, die Anbetung Gottes zum Geschäft machten oder den Vater ohne Barmherzigkeit vertraten.

Gott begegnet uns in der Situation, die wir inmitten der Menschen, JETZT erleben, ob als Vater, Mutter, Kind, Freund, Nachbar, Kollege, Arbeiter oder Chef, Verkäufer oder Käufer, Lehrer oder Schüler, Sportsfreund usw..

Die Liebe in und zu Gott will uns im alltäglichen Umfeld bewegen, uns zu dem leiten und treiben, wozu Gott uns beruft, ja sendet - zur Liebe und zur Achtung!

Darin und dabei dürfen wir die Menschen um uns mit dem Herzen Gottes erkennen und sehen, sie achten und segnen, sie in ihrem Leben respektieren und willkommen heißen und ihnen so - wie sich auch immer die Gelegenheit ergeben mag - die Liebe Gottes vor Augen malen.

Nur so werden wir die Wertschätzung und Sehnsucht Gottes für die Menschen leben und weitergeben können.

Gott will, dass wir mit ganzem Herzen da sind, WO wir uns gerade befinden. R Foster.

Wir meinen evtl., wir müssten an einem anderen und besonderen Ort sein, wo Gott dann erst durch uns wirken könnte.

Doch dabei verpassen wir es, Ihn genau dort zu entdecken, wo wir gerade sind, in der engen S-Bahn, im Gedrängel des Kaufhauses, in der Schlange an der Kasse, mitten in einer Geschäftssitzung, neben Kranken, Sterbenden, Trauernden oder inmitten einer lärmenden Kinderschar.

Jesus sagt uns: *Ihr seid das Licht der Welt.* Matt. 5,14.

Mein geistlicher Vater hat mir einmal erklärt: Wenn du die Welt aus Gottes Perspektive siehst, dann ist die Erde dunkel, aber überall, wo Seine Kinder sind, scheint das Licht Jesu, das in ihnen wohnt, in diese Dunkelheit.

Dies hat - Gott-sei-Dank! - wenig mit meinem aktuellen geistlichen Zustand zu tun, sondern nur mit dem LICHT Gottes, das in uns lebt und wirkt.

Dieses Bild hilft mir oft zu wissen, dass hier, wo ich bin, Gottes Licht einfach auf die Menschen um mich herum leuchtet, UND Sein Licht wirkt Seins zum Heil.

Wir sollten viel öfter einfach still halten, und IHN durch uns in unsere Umgebung hinein leuchten lassen, denn dazu sind wir gesandt und berufen, wie auch Jesus vom Vater gesandt wurde.

Jesus sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12)

Und wir dürfen die Menschen um uns in Gottes Liebe empfangen, denn erinnert euch: Menschen zu segnen heißt ua. sie in Gottes Gegenwart willkommen zu heißen.

Dies war eines der sensationellen und provokanten Handlungen Jesu, dass Er die Menschen, egal, woher sie kamen, und was sie für eine Bedeutung in der Gesellschaft hatten, in der Liebe des Vaters willkommen hieß.

Gott sandte Seinen Sohn Jesus, SO wie Er dich und mich aus Seinem Herzen heraus in das Jetzt sendet. Schau also hinein in dein aktuelles Leben, das Er mit Seiner Liebe erfüllen möchte!

#####

Monatsandacht - Mai 2018:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Hebr 11,1 (L)

Gott ist ja kein Objekt oder Gedanke, den wir FÜR WAHR halten oder als existent akzeptieren. Der „Glaube“ an Gott ist auch nicht das, was meist sprachüblich daraus abgeleitet wird - ein NICHT-Wissen! und somit nur eine Annahme, ein Hoffen oder ein Wunsch, ähnlich einer vagen Hoffnung.

Sondern der „Glaube an Gott“ ist eine vertraute Beziehung mit unserem Schöpfer, unserem Ur-Vater, die wächst, uns durchdringt und uns hält und trägt.

Es ist wie die wachsende Vertrautheit der Liebe, die wir in Freundschaft und Ehe erleben - wir können sie nicht „sehen“, und doch hat sie sichtbare Auswirkungen in uns und auf unser Leben und ist somit real für diejenigen, die lieben.

EBENSO sehen wir Gott nicht, sondern Gott ermöglicht es uns, alles um uns - auch unseren eigenen Wert - durch Seine liebenden, erkennenden und gütigen Augen zu erkennen.

In deinem Licht sehen wir das Licht - Psalm 36,9

Achtung:

Licht ist ja nicht das, was wir sehen, sondern das, WODURCH wir alles andere SEHEN und erkennen.

Durch Gott erfassen wir deutliche und sichtbare Spuren in unserem Leben durch die Gnade Seiner Liebe in uns.

„Man SIEHT nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist unseren Augen verborgen!“ schrieb Antoine de Saint Exupery im „Kleinen Prinzen“.

Aber in unserem Herzen ist die Liebe Gottes eine sehr reale Erfahrung und somit festes Herzens-Wissen.

An dem, was ich durch das Licht oder als Auswirkung der Liebe erkenne, brauche, ja kann ich letztlich nicht zweifeln.

Liebe ist somit ein tiefes Erfassen eines Vertrauens und einer Beziehung, die mich mit einer anderen Person verbindet.

Wie auch Frieden nicht sichtbar ist, aber als eine starke Erfahrung von Ruhe und Zuversicht oder Zufriedenheit erfahren wird, auch wenn die Umstände evtl. sehr schwierig sind und sich nicht ändern.

NUN, wir können Liebe selbst oft nicht beschreiben, aber wir können bezeugen, dass sie in uns wirkt, wie unser ganzes Sein dadurch belebt ist und es unsere Perspektiven verändert und erweitert. Und so ist und kann sie die Basis für eine lebenslange Beziehung sein.

Wir verlieren ja auch nicht die Liebe oder den Glauben, wie man einen Schirm irgendwo stehen lässt. Sondern das Vertrauen wird u.a. durch Enttäuschungen erschüttert und verliert so immer mehr die eigentlich hoffnungsvollen Auswirkungen in und auf unser Leben.

Václav Havel, der in z.T. ausweglosen politischen Umständen für Demokratie und Freiheit kämpfte, war überzeugt:

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas GUT ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal, wie es ausgeht“

Wenn wir also Unverständlichkeiten oder schmerzhaft Erfahrungen als Möglichkeit und Weg zu einer Stärkung und Erweiterung unseres Lebens erkennen können, dann wird ein Sinn oder Nutzen mitten in allem Schweren offenbar. Somit werden schwierigen Umständen zu einer Tür, der uns neues Leben eröffnen kann und nicht nur von manchen irrigen Erwartungen und Täuschungen befreit.

In einer Situation einen Sinn zu entdecken, geht weit über das bloße Akzeptieren hinaus. Für mich ist es wie der Gegenwind, den ich als Aufwind nutze. Wie ein Schlag, der mich trifft, aber mich nicht in die Ecke zwingt, sondern wie der Antrieb zu Befreiung, wie das ein Aufstehen wirkt.

Nichts hält uns so sehr vom Vertrauen und Vorwärtsgehen ab wie Furcht. Doch wenn ich diese in der Gewissheit und der liebenden Geborgenheit meines Gottes überwinde, während ich vorwärts schauen kann auf das, was unser Gott uns neu geben möchte, mitten und durch alles Unverständliche hinweg, dann wird das Unmögliche langsam aber sicher überwunden und überstanden.

Hoffnung ist die Gewissheit, dass unser Gott uns mittendrin hält, tröstet, belebt, egal, wie es in unseren Augen ausgeht! - und das macht und gibt in unserem Leben Sinn und Kraft!

#####

Monatsandacht - Juni 2018:

Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt. Hebr 13,2 (E)

Menschen bei sich willkommen zu heißen ist eine der schönsten und praktischsten Arten des Segnens.

Leider haben wir - vor allem in Westeuropa - oft eine sehr perfektionistische Art, Menschen bei sich zu haben. Wir wollen, dass alles stimmt - angefangen bei der Sauberkeit bis zum Essen. Auch ich möchte möglichst alles FERTIG haben, wenn der Besuch eintrifft. Bei all der Mühe vergesse ich meist, obwohl ich es selbst immer wieder betone: Wichtig ist doch letztlich die ZEIT miteinander, die Möglichkeiten sich zu sehen, zu sprechen, sich zu ergänzen, Gemeinschaft miteinander zu erleben.

Denn es ist ein Privileg mit Menschen zusammen sein zu können.

Eine liebe Freundin erzählt immer wieder mit leuchtenden Augen, dass sie einige Jahre im Sommer Übernachtungsgäste aus Russland bei sich hatten. Diese machten auf der Fahrt zu einem großen Jugendtreffen nach Taizé in ihrer Kleinstadt Station. Es war jedes Mal eine sehr gesegnete und besondere Begegnung mit diesen ihnen unbekannt und meist jungen Menschen, obwohl diese nach zwei Tagen Fahrt im Bus eigentlich müde und erschöpft ankamen. Und doch waren die Stunden für sie und ihre Familie außergewöhnlich, denn trotz sprachlicher Hindernisse wurde ein tiefes Miteinander erlebt.

Wenn sie sich morgens von einander verabschiedeten, flossen manches Mal Tränen, so intensiv war die kurze Begegnung. Unsere Freunde sind immer wieder dankbar, diesen Menschen ihr Haus geöffnet zu haben.

Früher war es oft Sitte, Gäste mit einem Segensgruß zu empfangen und ebenso, dass man das Haus, in das man eintrat, segnete.

Schon David empfahl: „So spricht: Glück zu! Friede sei mit dir und deinem Hause und mit allem, was du hast! 1. Samuel, 25,6

Auch Jesus hatte dies als Anweisung gegeben: „Wo ihr in ein Haus kommt, da sprecht zuerst: Friede sei in diesem Hause!“ Lukas 10, 5, Matt 10,12 Sicher war dies nicht nur zu Evangelisationszwecken oder -absichten wichtig.

Menschen bringen also Segen mit, einfach weil sie sind, wie sie sind, und Gott durch sie oft eine Atmosphäre schafft, die sich in der Ergänzung und dem Miteinander einzigartig und somit besonders entwickelt.

Auch ich kann von vielen Begegnungen berichten, in denen ich von Gästen, ob engen Freunden oder unbekanntem Menschen, die bei uns hinein“schneiten“, viel Segen - Freude, Annahme, Achtung, Lebendigkeit, Inspiration und Perspektive - empfangen durfte. Dabei ging es oft gar nicht so sehr um tiefgründige Gespräche oder besondere Ratschläge, sondern um ein Miteinander, das mir half zu sein oder zu werden, ich mich also in dieser Begegnung entfalten konnte.

In der Abwandlung eines bekannten Zitates erfahre ich den Segen durch einen Gast oft so: *Ich mag den Anderen nicht nur, weil er ist, wie er ist, sondern weil und wie ich bin und sein kann, wenn wir zusammen sind!*

Und leider auch dies:

Ich weiß, dass manche Besucher sehr anstrengend oder schwierig sein können. Die Atmosphäre, die diese mitbringen ist evtl. weniger durch Probleme, sondern vor allem durch eine negative Art und Weise der Personen, die entweder über alles schimpfen, jammern, zu allem eine herablassende Bemerkung haben oder gar vieles bei oder an uns abschätzend kritisieren, kräftezehrend.

Und doch hilft es mir dann - immer mal wieder, dass ich mich sozusagen bewusst in Gottes Gegenwart stelle und sie einfach in Seiner Liebe willkommen heiße - für die Zeit, die sie bei uns sind. UND auch dies: es hilft mir - um ganz ehrlich zu sein, dass der Besuch zeitbegrenzt ist.

Denn auch diese Menschen zu segnen bedeutet, sie in der Gegenwart Gottes willkommen zu heißen.

In diesem Wissen trete ich sozusagen etwas zur Seite, bin nicht die Hauptperson und hauptverantwortlich, sondern kann diese Zeit mit Gott und aus Seiner Gnade erleben - leben lernen.

Grundsätzlich aber ist es ein großes Geschenk, Besuch zu haben, denn Menschen sind und sollten Geschenke zum Leben sein.

Dass ich Engel bewusst empfangen habe, wüsste ich nicht, aber ich durfte durch Besucher sehr wohl Engelsdienste empfangen, die mir Gottes Güte und Liebe nah gebracht haben.

Dafür für bin ich sehr dankbar!

####

Monatsandacht - Juli 2018:

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, weil es Zeit ist, den HERRN zu suchen, bis Er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! Hos 10,12 (L)

Recht-schaffend leben — mit sich und den Gefühlen und Empfindungen im Einklang - ist nicht immer so normal und einfach, wie es sich anhört.

RECHT zu leben und schaffen in dem, was ich tue und denke, wie ich mit anderen umgehe und wie ich ihnen ihr Recht auf Leben lasse, ja, dies stärke und mich evtl. sogar dafür einsetze, erfordert oft nicht nur Mut, sondern eine weite Sicht über mein eigene enge Prägung hinaus.

Dazu brauchen wir ein tiefes Bewusstsein, wer wir sind und wozu wir leben und dies auch können.

Unser Gott möchte uns in dem Wissen und der Gewissheit stärken, dass wir selbst und jeder, der uns begegnet, kostbar ist, egal, wie ich ihn evtl. gerade erlebe und empfinde. Es kann schon eine Herausforderung sein, nicht zu über- oder untertreiben, sich weder zu überheben, noch sich kleinzumachen, sondern sich und einander in der Liebe Gottes achten und in dieser Achtung leben lernen.

Dies hat wenig mit großen und großartigen Taten zu tun, sondern findet meist in den kleinen und unscheinbaren Begebenheiten statt.

Es sind die Momente und scheinbaren Alltäglichkeiten oder oft Nebensächlichkeiten, die uns und unser Miteinander bestimmen, damit das Gute wirken kann.

Dies geschieht in und aus dem Herzen heraus - und meist ganz natürlich!

Mit meinem Herzen mittendrin leben und so allezeit meinen Gott zu suchen und zu entdecken, heißt zugleich, ein Leben in Hoffnung, auf Weit- und Aussicht zu leben, ohne dass ich die Auswirkungen schon erkennen kann.

So vieles, was wir jetzt tun und beginnen, bleibt in den Ergebnissen verborgen.

Blaise Pascal erkannte: *Die kleinste Bewegung ist für die Natur von Bedeutung. Das ganze Meer verändert sich, wenn ein Stein hineingeworfen wird.*

Unsere Tage mit all ihren Begebenheiten und Begegnungen - belebend oder auch begrenzend - sind wie das Werfen von vielen Steinen ins Lebenswasser. Die Wellen, die diese bewirken, sind oft gar nicht zu sehen oder zu erfassen und wirken doch in unser Leben hinein.

Wer pflügt und sät, der bereitet den Boden auf Hoffnung vor.

Aber wie sich diese wächst, haben wir nur bedingt in der Hand. Wind, Regen, Sonne, die Natur und viele Umstände haben dazu einen wichtigen Anteil.

Unsere Verantwortung ist es Boden vorzubereiten und Gottes guten Samen der Gnade und Wahrheit, Klarheit und auch Liebe und Vergebung zu säen.

Dies alles sind Handlungen auf Hoffnung!

Achtung: Es gibt kein Leben, und auch keine Lebenssituation auf Probe!

Jede Begegnung, jede Situation ist einmalig - wir können sie immer nur JETZT erleben und durchleben.

Manchmal wünschte ich, bestimmte Szenen zurück spulen zu können, um sie evtl. noch einmal umzuschreiben, aber ich weiß: das ist nicht möglich!

Manchmal wünschte ich Begegnungen zuvor einmal zu üben, aber auch diese geschehen immer im Jetzt.

„Die Szene ist im Kasten“, wie Filmleute sagen würden.

Keine Zeit, nichts können wir wiederholen, kein Wort verbessern, zurücknehmen oder korrigieren. Ebenso kann auch keine Berührung, keine Ermutigung, die wir in einem Moment verpassen, nachgeholt werden.

Doch auch dies: alles - auch das viele Gute, die Liebe und die Wertschätzung, das Besondere, was wir sind, tun und sagen, wirkt nach und weiter, ob wir dies nun mitbekommen oder nicht, und ebenso ernten wir Liebe, Wertschätzung und Anerkennung durch Worte oder Gesten, die andere in unser „Lebenswasser“ werfen.

Jeden Tag will ich mein Leben, das IST, neu bepflanzen und neu besäen mit Gottes Gaben der Achtung für mich selbst und für den anderen - dies ist Herausforderung und Chance, ja, Einladung Gottes!

Das ist unser Part des Lebens. Es bleibt ein Abenteuer!

Wir wissen, evtl. aus schmerzlicher Erfahrung, dass wir hier inmitten von tausenden juristischen Gesetzen nicht wirklich Gerechtigkeit erfahren. ABER Gottes wahre und heilende Gerechtigkeit, Seine Erlösung - mitten in allen menschlichen Grenzen - gilt und wirkt in unseren Herzen Freiheit und Freude.

Wie dankbar bin ich dafür, zu wissen, dass unser Gott voller Gedanken des Friedens mit mir und uns ist. Er hat Seinen Geist der Gnade und Liebe in uns hineingegossen. Diese wunder-wirkenden Voraussetzungen sind von Ihm gegeben - und wir dürfen sie empfangen und darin leben lernen.

Jeder neue Tag ist ein Beginn, um mit und aus Ihm und Seiner Güte - die heute für mich neu, unverbraucht und unbelastet von allem Gestrigen ist - zu leben

Ich darf schöpfen aus dem, was Er für mich hat, kann daraus heil werden und weitergeben, und den Boden damit bereiten für Neues, heute und morgen .. für mich und diejenigen, die mir begegnen und ebenfalls so wertvoll sind. AMEN

#####

Monatsandacht - August 2018:

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. 1 Joh 4,16 (E)

Empfangen wir die Liebe Gottes, dann erfahren wir Gott in Seiner ganzen Persönlichkeit, Seiner Barmherzigkeit und Zuneigung.

Ebenso erfassen wir einen Hauch vom Wesen Gottes, wenn Menschen uns mit Liebe und Freundlichkeit begegnen, mit Vergebung und Güte, Freigebigkeit und Freude, denn wir sind Seine Geschöpfe und tragen Gottes Wesen der Gnade in uns.

Seine Liebe ist der Lebensatem unseres Seins, unsrer Seele, ob wir es wissen, erahnen oder dies sogar ablehnen. Wir leben aus dem Atem Seines Herzens.

UND überall dort, wo wir - ob bewusst oder unbewusst - aus dieser natürlichen, göttlichen Fülle in uns Menschen achten und ihnen mit Freundlichkeit und Annahme begegnen, wirkt unser Gott zum Leben.

Es ist eine der traurigen Geschichten des Christentums, dass im Namen Gottes so viele Kriege geführt wurden - so viel Zwang und Gesetz, ja Gewalt und Unbarmherzigkeit gelebt und vermittelt wurde.

Paulus schrieb schon damals: Denn obgleich ihr zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. (1Kor 4, 15)

Es sind letztlich - trotz aller missionarischen Bemühungen und Aktionen - wenige, die die Liebe und Güte, die sehnsüchtige Vaterschaft Gottes in die Welt oder zu dem Gegenüber tragen.

Oft vergessen wir in allen Evangelisationsbemühungen das Herz Gottes für die Menschen um uns. Doch das ist es, was Gottes Geist uns entdecken und leben lehren möchte, damit wir ihnen in der Sehnsucht Gottes begegnen, sie lieben lernen in dem, was und wo sie sind und sie mit dieser Achtung um ihrer Selbst willen nach Hause einladen.

Nur sehr selten werden wir allein durch Predigt gewonnen, es ist die Wertschätzung und Liebe, die uns erreicht - und dann wirken auch Worte in den offenen Herzen.

Deshalb sandte Gott Seinen Sohn, der Seine Liebe vorlebte, der MIT den Menschen war und lebte, „und die Jünger sahen Seine Herrlichkeit und glaubten Ihm“. (Joh 1, 15+ 2, 11) Ebenso wurden die Jünger in die Welt gesandt - SEINS zu verkünden, und das ist viel mehr die Gegenwart Gottes und die Innigkeit mit dem Vater, die den Menschen in ihrem Leben mit Liebe und Achtung begegnen, als eine Lehre, die ich mit dem Verstand verstehe, „glaube“ und annehme! Gute Glaubens“sätze“ und -lehren fallen danach ganz natürlich in den mit Seiner Liebe vorbereiten Herzensboden.

Die leider oft dogmatische und gesetzliche Missionierung hat zu einer fatalen Abwehr gegen Gott geführt, obwohl diese eigentlich gegen die oft unsensiblen und lieblosen Praktiken der Kirchen oder Gemeinden gerichtet sein sollte!

Es ist tragisch, wie verdreht und missbräuchlich damit auch Gott dargestellt wird.

Auch ich war mit meinem religiös geprägten Gottesbild erstaunt, als ich in der Bibel so viele Passagen las, in denen Gott sich nach mir und uns sehnt! DAS hat mir das Herz geöffnet, und Seine Annahme und Wertschätzung meiner so wütenden und zweifelnden Person hat mich zu Ihm nach Hause gezogen.

Es ist eine sehr schmerzliche Entwicklung in vielen Kirchen oder Gemeinschaften, dass wir oft zu einer Organisation, einer Gott-GmbH werden, obwohl die meisten sich doch anfangs dort fanden und trafen, weil sie von Gottes Liebe, Seiner Erlösung und Befreiung berührt und bewegt waren. Wie es leider in Ehen geschieht, die in der anfänglichen Sehnsucht des Mit- und Füreinander beginnen, und die sich jedoch eines Tages im Alltagsgeschehen in einer evtl. gut gehenden Organisation wiederfinden. Das Eigentliche, die Liebe und Sehnsucht zueinander und die Freude am Miteinander, ist verloren gegangen.

Ähnliches schleicht sich in vielen christlichen Gemeinschaften ein, die ursprünglich ein Raum sein sollten, Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu empfangen und Seine Gnade im Miteinander zu leben, doch die sich dann in den vielen Anforderungen und Erwartungen und Arbeitsbereichen zu einem Betrieb entwickeln, in denen die „Show must go on“ - läuft.

Gott ist und bleibt die Quelle unseres Lebens und der lebensspendenden Liebe, ER ist unsere Überwindungskraft von Ängsten und Not, von Sorge und Stress.

ER ist wirklich die personifizierte Liebe!

Eine Liebe, die weit über all unsere Vorstellungen von Liebe hinausgeht.

Eine Liebe, die wir uns im tiefsten Herzen erträumen, eine Annahme und Wertschätzung, unseres Seins - in und trotz allen Grenzen und Gefangenschaften.

Eine Liebe, die sich nicht kaufen lässt durch Taten oder Manipulationen.

Eine Liebe, die also nicht bezwingt, nicht mal zur Liebe!!

Eine Liebe, die weit und uneigennützig ist, die wirbt und wartet.

Gott ist die Liebe, und wer sie erfährt und sich in dem Erleben immer neu findet und entdeckt, der ist und bleibt in Ihm geborgen, bewahrt und belebt.

####

Monatsandacht - September 2018:

Gott hat alles schön gemacht zu Seiner Zeit, auch hat Er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Pred 3,11 (L)

Die Ewigkeit ist ein fester Bestand in unseren Herzen. Somit sind wir in unserem Geist Geschöpfe der Ewigkeit, Kinder eines zeit-losen Gottes, obwohl wir als Menschen immer nur im Jetzt und Hier leben und handeln können und sollen, und oft auch im Hier und Jetzt wie gefangen scheinen.

Solange wir in dieser Zeit leben, sind wir begrenzt oder auch beschenkt mit dem Augenblicken, mit DIESEN Momenten des Lebens.

Niemand weiß, was die nächste Stunde, der morgige Tag bringt, was in dieser Welt - nicht nur durch Politiker oder durch Naturereignisse - geschehen wird.

Ein unverhoffter Besuch kann den ganzen geplanten Tag durcheinander bringen - was positiv oder auch anstrengend sein kann. Geliebte Menschen werden plötzlich krank oder sterben gar - und nichts mehr ist, wie es zuvor war. Noch nicht einmal den Tag einer Geburt oder den Tag des Sterbens kann man wirklich - ohne medizinische Hilfe - planen, er kommt mal unverhofft und schockierend, mal herbei geseht.

Doch in unseren Herzen gibt es wie einen Anker, der aus der Ewigkeit und wieder in die Ewigkeit und Zeitlosigkeit hinein reicht.

Es ist der feste Bestand der Gnade und Liebe Gottes - ob wir dies sehen und erkennen, spüren, erfassen oder nicht. UND diese Endlosigkeit ist nicht durch unsere Zeiten, durch Umstände und Situationen, durch Trauer oder Freude begrenzt oder abhängig!

In den Momenten, in denen wir Gottes weite und bergende Gegenwart erfassen, wird dieses Wissen erahnbar für uns, und somit auch die Gewissheit, dass wir nicht in einen luft- oder sinnleeren Zeit-Raum leben oder fallen.

DAS empfinde ich als so unendlich tröstlich!

Für uns, die wir nur in Zeitabschnitten - in Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft denken können, ist ein Erfassen von Zeitlosigkeit und Ewigkeit wahrhaftig undenkbar. Deshalb schon gehen alle Spekulationen darüber ins Nichts, denn niemand kann sich wirklich Ewigkeit vorstellen oder gar erklären.

Wie das All, das nicht zu fassen ist, und sich immer weiter ausbreitet, wohin auch immer, bleibt dies unserem Denken absolut verborgen. Auch alle wissenschaftlichen Erklärungsversuche sind mit menschlichen Worten kaum zu fassen. Es ist, als würden wir versuchen einer Ameise das Wunder des neuen Lebens in einem Baby erklären.

Doch obwohl wir Kinder der Zeit sind, fällt es uns oft schon schwer - den jetzigen Moment zu leben! UND dieser Lebensaugenblick kann und darf immer nur sehr persönlich gelebt und gestaltet werden

Achtung - Jede Vergangenheit ist nur in der Gegenwart lebendig - Schmerz oder Freude, die wir aus der Erinnerung ins Jetzt nehmen, daran leiden wir oder aber freuen uns darüber!

Und jede **Zukunft** existiert nur aus dieser Gegenwart.

Was ich heute bin, denke, tue, begann in der Vergangenheit und trägt mich ins morgen und bestimmt - abgesehen von äußeren Umständen - meine persönliche Zukunft.

Liebe und belebende Freundschaften bahnen Wege in meinem Leben, die es mir leichter machen voran zu gehen und Schweres zu überwinden. Jedoch können erlebte

Enttäuschung, Wut, Neid oder Schmerz, der zur Bitterkeit wird, meine Gedanken und mein Handeln in meiner Zukunft vergiften.

Das innere Loslassen von Umständen und Menschen, sowie Vergebungsprozesse können Freiheiten für mein weiteres Leben bewirken, obwohl die Probleme evtl. weiterhin gelebt werden müssen.

Hier erfassen wir die Kraft Gottes und Seiner Ewigkeit in unseren Herzen UND können mittendrin ein „ich wundere mich, dass ich so fröhlich bin“ leben lernen.

Es gibt mehr als dieses enge und begrenzte Leben, mehr als manche gerade für uns erkennbare Ausweglosigkeit, mehr als das Netz der Trauer, das uns zur Zeit umfängt, mehr als den Schmerz der Ohnmacht, der uns überfällt! Dies ist letztlich NUR Zeit-bedingt und Zeit-begrenzt.

Doch es gibt ein Mehr, das zu entdecken ist und das greift in die Ewigkeit.

ER hat dieses MEHR - die Schönheit Seiner Liebe und Gnade, Freiheit und Freude - in unsere Herzen gelegt, damit wir es MIT dem Herzen erahnen, und genau dort auch ein winziges Stück erfassen können.

So wird unsere Sicht weit und in manchen Augenblicken erkennen wir Zeitbegrenzt wie durch einen Schleier der Ewigkeit - EIN Geschenk!

Dies ist in unserem Herzen schon verankert und immer neu zu entdecken - Gott-Sei-DANK

#####

Monatsandacht - Oktober 2018:

Herr, all mein Sehnen liegt offen vor Dir, mein Seufzen war Dir nicht verborgen. Ps 38,10 (E)

Nichts von all dem, was ich denke und fühle, was ich mir ersehne und erhoffe, was ich glaube, nicht glauben kann oder will - ist unserem Schöpfer, unserem Vater im Himmel verborgen!

Mein Schmerz und meine Freude, meine Wut und mein Stolz, meine Furcht und meine Verzagtheit, mein Eifer und meine Eifersucht, meine Minderwertigkeit, meine Stärke und meine Begabungen, ALLES, alles bis ins Verborgene meines Seins ist Ihm bekannt. UND all dies kann Seine Liebe zu mir nicht bremsen, behindern oder gar fördern und verstärken.

Wie ein offenes Buch bin ich für meinen Schöpfer, und ich bleibe dabei eine ersehnte Seele für den Gott, der zugleich mein Vater sein möchte.

Dabei bin ich kein Studienobjekt, das Er beobachtet und bewertet, sondern ein Kind, das Er liebt. Gott selbst sehnt sich danach, dass ich Ihn in meinem Leben bewusst einbeziehe und teilhaben lasse, an all dem, was mich freut, anspornt, belebt und inspiriert. Und so möchte Er uns helfen, das Schwere zu tragen und all die Verwundungen oder Sackgassen in meinem Leben zu überwinden oder zu heilen.

Wir geben uns oft Mühe, uns, unseren Zustand oder unsere Wünsche vor Ihm zu artikulieren. Doch Er kennt eh alles, jedoch für uns selbst ist das Aussprechen hilfreich, damit wir uns selbst und evtl. sogar unsere Herzensmotivationen darin entdecken.

Unser Gott hört ja nicht die Worte, sondern Er hört oder besser: Er sieht und kennt unsere Herzen mit all unseren tiefsten Beweggründen!

„Du kennst mich!“ (Psalm 135 -1-12)

Das ist zugleich Trost und Geborgenheit in der Gewissheit, von Ihm mit ALLEM angenommen und willkommen zu sein. Achtung, das ist NIE Kontrolle oder Überwachung!

Ich könnte Ihn also mit den schönsten und poetischsten Worte anbeten, aber wenn zugleich mein Herz im Kummer oder in Wut oder Verzagtheit ist, oder gerade mit etwas ganz anderem beschäftigt, so ist es dies, was unser Gott von uns wahrnimmt und was Er wirklich „hört“!

Ob Anbetung dann wirklich ein „Opfer des Lobpreises“ ist oder wird, dass wir inmitten von großer Not Ihn erfassen, erkennen und anbeten trotz allen Umständen, bleibt wohl nur Ihm offenbar.

Vor anderen können wir sehr wohl unsere inneren Bewegungen verheimlichen - vor Ihm niemals! Auch wenn wir darin geprägt oder gut geübt sind.

Doch Er wird uns dieses uns-verstecken-wollen nicht ankreiden, sondern Er ruft uns und wartet, dass wir zu Ihm kommen, Ihm Unseres erzählen, dass wir uns Ihm anvertrauen, mit IHM über uns und unsere Freude und Wut oder Sehnsucht und Not sprechen, ja, mit Ihm ins Gespräch kommen.

Achtung: Er ist nie erschrocken, erstaunt oder überrascht von dem, was uns bewegt, was wir denken, fühlen oder uns ersehnen.

Jemand sagte mir einmal: „Gott ist keine weltfremde oder empfindliche Jungfer, die in Ohnmacht fällt, wenn wir unser Herz offenbaren!“ Gott-sei-dank!

Er möchte diese vertraute Beziehung, Verbindung mit uns haben, was FÜR uns - nicht für Ihn - in erster Linie über diese Art der Kommunikation - des Gebets - geht, zu der wir erst mal fähig sind.

UND wie gut, wir müssen Ihm keine langen Erklärungen geben oder Vorträge halten, warum und wieso wir so denken oder fühlen oder etwas ersehnen. NEIN, Er weiß es schon! Welch ein Trost, Welch ein Hoffnung, Welch ein Willkommen!

Manchmal ist also ein Seufzen oder Stöhnen oder auch ein Lachen ein intensiveres und ehrlicheres Gebet, als schöne und wohlformulierte Worte. Denn darin ist unser ganzes Herz enthalten!

Nach und nach kann in uns diese tiefe Verbindung wachsen, die sogar wir Menschen als Liebende oder auch Freunde ein Stück weit erleben können, dass man sich ohne viel Worte versteht, sieht und erkennt, einigt und verständigt.

Paulus nennt dies unablässiges Gebet. Vielen ist es auch als „Kontemplatives Gebet“ bekannt.

Also eine Art innerstes Vertraut sein, das uns mit Gott verbinden möchte.

Einer Freundin in sehr großer innerer Not wurde einmal empfohlen, einfach und langsam vor Gott zu atmen, ganz bewusst tief die Lunge zu füllen und zu leeren. Sie erlebte dabei ein ganz neues Bewusstsein des Lebens aus unserem Gott, was ihr Mut und Kraft gab. Ich nenne es für mich: Atmen des Odems Gottes! und habe es seitdem ebenfalls oft praktiziert und dabei eine tiefe Geborgenheit, ein neues „Sich-Erden“ in meinem Schöpfer und Vater erfahren - egal, wie es mir geht, was sich um mich auftürmt - positiv oder auch negativ.

ER sieht mich, mein Jubeln und mein Seufzen. Er kennt mich durch und durch mit all meinen Enttäuschungen und Hoffnungen, Träumen und Wünschen, meiner Wut und Verzweiflung, meiner Schuld und meinem Schmerz - und das alles als Liebender. Vor, ja in Ihm darf ich sein.

WAS für ein Geschenk, was für eine Gnade - inmitten aller Umstände und aller Sprachlosigkeit.

####

Monatsandacht - November 2018:

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Offb 21,2 (L)

Eine liebe ältere Freundin war einmal ganz verzweifelt, dass es im neuen Jerusalem kein Meer geben soll. Sie liebte das Meer und wusste nun gar nicht, ob sie sich wirklich auf den Himmel, auf dieses neue Jerusalem freuen sollte.

Solange wir mit unseren Wertvorstellungen und Begrifflichkeiten „Gottes neue Welt“ oder den „Himmel“ beschreiben wollen, werden wir dies wohl immer nur sehr begrenzt „wie einen Hauch“ umschreiben und somit in Gänze Schiffbruch erleiden.

Denn die Dimension der Ewigkeit ist mit unserem Denkvermögen, mit unseren Vorstellungen weder zu erfassen noch zu erahnen.

Schon allein die LIEBE ist letztlich unbegreifbar und unfassbar, obwohl jede Beziehung daraus lebt und wir in Kindschaft, Freundschaft und Ehe ETWAS davon erleben und erfahren können, so bleibt die Fülle göttlicher Liebe für uns schlussendlich trotzdem verborgen. Denn so unterschiedlich sich LIEBE in den einzelnen Lebensbereichen und Beziehungen gestaltet, so ist die Dimension der Liebe Gottes noch mal ganz eigen und besonders, viel größer und weiter, als wir es auch nur erahnen können.

Dieses neue Jerusalem wird nicht von uns, mit unserem Einsatz und unserer Mühe oder gar nach unseren Wertmaßstäben und Normen gebaut - wie wir hier oft Kirche, Gemeinde bauen wollen. Was für eine Befreiung!!

Denn Gottes Stadt kommt ganz aus Ihm gestaltet „herab“. Von Ihm selbst bereitet - aus und in Seiner ganzen Schönheit, die wir dann wohl erst wirklich erfassen können.

Unsere natürlichen Augen sind nicht oder nur in Ausnahmesituationen fähig, Gottes Macht und Dimensionen um uns zu erkennen. Auch Elias Knecht war dies nur auf Bitte seines Herrn möglich. Ob Elias selbst sie wirklich sah oder im Herzen hatte, wird nicht dokumentiert. Gottes Herrlichkeit erfassen wir in unserer Lebenszeit meist nur sehr bruchstückhaft in unserem Herzen.

So wie wir nicht in die Sonne schauen können, ohne dass unsere Augen Schaden nehmen, so können wir letztlich auch Gott in Seinem Glanz nicht sehen, weil wir hier in unseren Möglichkeiten dazu gar nicht fähig sind. Gottes Schönheit zu erkennen ist immer NUR in sehr geringem Maße möglich, und das allein ist schon überwältigend!

DIE heilige Stadt, das NEUE Jerusalem - diese göttliche Stadt des Friedens - hat sicher wenig mit unseren Städten oder gar mit dem israelischen Jerusalem oder mit unseren Lebensgemeinschaften gemein. Gott-sei-Dank!

Dort ist eine neue Art des Lebens und Wohnens in einem Glanz der göttlichen Schönheit, die nur mit neuen und erleuchteten Augen und Herzen zu erfassen ist.

Kein Leid, keine Träne, keine Krankheit wird es dort geben, denn es gibt darin nichts Lebenzerstörendes, keine Gewalt, keine Manipulation, keinen Neid und keine Sorge. Können wir dies überhaupt JETZT denken?

Leider ist es doch bei aller Sehnsucht nach Sorglosigkeit und Glück, nach Zufriedenheit und Freude so, dass oft erst das Schwere im Leben dem Guten in unserem Sein so viel Bedeutung und Kraft gibt.

Hier in dieser Welt hält sich alles in der Waage.

Die Geburt und der Tod liegen ganz nah beieinander.

Kinder empfangen und loslassen, Freunde und Partner finden oder gar verlieren. Die Verantwortung füreinander und zugleich die Akzeptanz des eigenen Willens eines Anderen.

Die Gesundheit wird oft erst nach einer Krankheit als kostbar erkannt.

Die Freude wird in oder nach Zeiten der Not oder des Leids besonders geschätzt und genossen.

Die Freiheit zu sein oder zu leben wird uns groß nach dem Erleben von inneren oder äußeren Gefangenschaften.

In unserem Sein hier in dieser Lebenszeit gehören Licht und Schatten zusammen.

All diese Gegensätze wird es in Gottes Jerusalem, der Stadt Seines Friedens nicht mehr geben. Denn diese Stadt kommt ganz aus Seiner Herrlichkeit zu uns, ohne Dunkelheit und Schatten und ohne Makel.

Doch unser Leben JETZT in und mit all den Gegensätzen ist unsere Bestimmung!

Ich bin also überzeugt, dass sich in uns etwas entscheidend verändern wird, damit wir in dieser Gottesstadt überhaupt leben und sein können.

Leben?!

Ja, auch dies wird eine ganz andere Dimension haben!

Hier und jetzt ist unser Leben allezeit von Gegenwärtigkeit und Vergänglichkeit, von Entstehen und Tod, vom Werden und Vergehen umfassen - DAS IST unser Leben.

Somit ist eine Ewigkeit, ein immerwährendes Leben oder Sein für uns gar nicht denkbar oder vorstellbar.

Ebenso ist die Liebe hier für uns mit so vielen Prozessen verbunden, mit Wonne und Leidenschaft, zugleich mit Loslassen und auch Schmerz, egal ob es die Eltern-, Kindes-, Freundschafts- oder Eheliebe ist. Immer gehört zu allem Schönen auch Verantwortung, Schmerz und Kompromiss, ein Sich-verändern, Sich-loslassen und Sich-finden dazu.

ABER dann in Gottes Herrlichkeit wird all dies so anders ge- und erlebt werden, denn es gibt ja keine inneren Kämpfe oder Tränen mehr, kein Vergleichen oder Gewinnen wollen oder müssen.

Wie können wir uns nun auf diesen neuen Himmel, auf das neue Jerusalem vorbereiten - wenn überhaupt?

Wir dürfen ja in all dieser Vergänglichkeit schon mitten in unserem Alltag Gottes Gegenwart - einen Hauch Seines Himmels entdecken - und uns daran und darin freuen. Also lassen wir uns überraschen und bleiben erwartungsvoll auf Gottes Wirken - JETZT und hier mitten in unserem Leben. Darum ist es so wichtig, unser DA-Sein mit ganzen Herzen zu leben.

So wie wir Gottes Liebe und Barmherzigkeit immer nur mit offenen Sinnen erhalten, so können wir das Himmlische Jerusalem ebenfalls nur mit weitem Herzen erwarten und empfangen.

Das Ziel unserer tiefsten Träume und Hoffnungen aber wird sich erst dann klären, wenn wir es erleben, wie wir es auch bei den besonderen Ereignissen in unserem Leben erfahren: Erst wenn es geschieht, wissen wir, wie es wirklich ist, alle Ahnung, alles Träumen und Erzählen bleibt dahinter zurück. Und meine liebe Freundin, die solche Ängste hatte, ihr Meer zu vermissen, wird inzwischen vieles SEHEN, was die hiesige Faszination und Schönheit eines Meeres bei weitem überwiegt.

GOTT-sei-DANK - Halleluja!

####

Monatsandacht - Dezember 2018:

Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig. Mt 2,10 (L)

Dem Licht zu folgen, dem Leitstern unseres Lebens, dem Stern, der den Weg zeigt, ist oft unsere Sehnsucht und Hoffnung - nicht nur in dunklen und nebligen Zeiten.

Einen Aus-Weg zu finden aus dem Alltag, dem Schweren, den Ängsten oder der Trauer.

Wenn wir endlich wieder einen Blick auf das Licht, auf den Silberstreifen am Horizont, auf den LICHT-Blick haben, und mag er noch so klein und zart sein, dann kann sich Hoffnung entwickeln und neuer Lebensmut und neue Lebenskraft.

Die drei Weisen, von denen Lukas uns hier schreibt, waren keine frommen und schrifttreuen Juden oder Gesetzeslehrer, sondern eigentlich Magier. Sie waren aus einem fernen Land losgezogen mit der Ahnung, dass ein sehr mächtiger König geboren wird, dem sie huldigen wollten. Der Weg war lang und die Aussicht und Hoffnung wog mehr in ihren Herzen, als in der Realität.

Endlich glaubten sie am Ziel zu sein. Doch dieser mächtige König der Welt wurde nicht in einem Königshaus geboren, wie es sich gehörte, sondern ganz verborgen und außerhalb der Gesellschaft.

Gott ist und bleibt der, der so offensichtlich sehnsuchtsvoll ist, aber der sich nur im Verborgenen, im Geheimnis der Liebe finden lässt.

ER, dem das Universum und die Welt gehören, wartet darauf, dass wir Ihm unsere Herzen öffnen, um darin einzuziehen und zu wohnen.

Er, der alle Macht hätte, uns zu bezwingen, bleibt der Rufende und Werbende.

Er, der Herr, wird wie zum Diener der Liebe in unseren Herzen.

ER, der Mächtige, der die Erde und das vielfältige Leben schuf, wartet darauf, dass wir mit Ihm unsere kleine Welt gestalten.

Er, der Schöpfer, zwingt uns nicht Seinen Willen auf. Er will keine Marionetten, sondern lebendige Wesen, die in der Gänze die von ihm geschaffene Vielfältigkeit Seiner Gnade erfahren und leben lernen - wenn und weil sie selbst es WOLLEN!

Es ist wie ein Geschenk, wenn wir mitten in all dem Grellen und Glitzern der Welt, SEIN Licht erkennen und den Weg „zum Stall“ - meist außerhalb der Norm - in unserem Leben finden.

Das Unscheinbare wird zur Quelle.

Dieser wie verborgene Stern wird zum Licht des Lebens.

Wie schwierig ist es oft, Menschen auf diesen Stern des Lebens aufmerksam zu machen. Gott erscheint uns oft so machtlos inmitten der Gewalt dieser Welt.

„Wenn Gott sich doch als mächtig erweisen könnte! Warum lässt Er Gewalt, Sterben, Hunger, Missbrauch zu? Warum schlägt er nicht die Gewalttäter, Mörder, Verführer, die Missbrauchenden nieder?“ - Diese Fragen, so alt wie die Menschheit - lassen den Stern wie verblassen und uns traurig und verzweifelt zurück.

Wie oft betete ich: „Erweise dich endlich als Mächtiger, stoppe diejenigen, die sich hier so gewalttätig aufführen. Beweise dich!!“

DAS war meine Sehnsucht, und ich erkannte lange nicht, dass Gott sich nie beweisen wollte, ja, nicht beweisen muss. Ein Gedanke, den Er gar nicht kennt.

Diese Art der Macht und des Krieges ist Seinem Wesen total fremd.

Es geht nie um einen Krieg, um andere zu unterdrücken oder gar ihnen Seinen Willen oder gar Seine Liebe aufzudrücken, auch nicht um meines oder unseres Wohles willen.

Sein „Krieg“ ist letztlich am Kreuz entschieden worden - zu Seinem und unserem Sieg.

Hier wurde der Weg gebahnt zu MEINER ganz persönlichen Freiheit, zu dieser Freude und Freiheit, Ihn zu entdecken und zu erleben - mitten in allen Widrigkeiten.

Der Stern leuchtet weiterhin über dieser kleinen Hütte meines Lebens - außerhalb der glitzernden Welt, und diejenigen, die ihn suchen, werden Ihn sehen und sich freuen.

Der Stern ist ganz nah ..

Sein Wort der Liebe ruft uns. Doch Sein Ruf wird oft in dem Geläute dieser Welt verschluckt, wie gerade im allgegenwärtigen Weihnachtsliedergedudel. Sein Ruf, Seine Einladung geht oft unter in den Parolen, den Versprechungen, oder den Tweeds der scheinbar Schlaunen und Warner, der Mächtigen oder auch Frommen.

Mögen wir den Stern erkennen und ihm folgen, bis wir vor Ihm zur Anbetung kommen .. und in dem scheinbar Hilflosen den Sieger, in dem Lamm den Löwen erkennen .. und niederknien .. und uns freuen!

Sein Licht bricht durch in die Wirklichkeit - und die Augen meines Herzens werden erhellt, Seine Liebe und Wahrheit zu erkennen.